

Archive in Niedersachsen

2 | 1980

Da Wilhelm T. neben den Stammtafeln der vier genannten Familien auch die eigene Ahnentafel vervollständigt hat, finden sich Unterlagen über zahlreiche Familien, nicht nur aus dem Lande Oldenburg, sondern auch aus anderen Gegenden. Sehr umfangreiche und viele Bände füllende Archivalienauszüge sind etwa aus der Harzgegend vorhanden, vor allem aus Goslar, aber auch aus Stolberg und Mühlhausen. Eine Besonderheit dieses Archivs besteht noch darin, daß Einzelnummern von deutschen und auch ausländischen Zeitungen im Bestand vorliegen, teils aus den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, teils aus den Jahren vor und während des 2. Weltkrieges. Da sie vielfach in mittel- und ostdeutschen Orten erschienen sind, wurden die Titel dieser Zeitungen festgehalten. Die Verzeichnung des Bestandes ist abgeschlossen, ein Findbuch mit Index wird vorbereitet.

H. Schieckel

Berühmte Namen
Neuer Fund von Theologen- und Gelehrtenbriefen in Wolfenbüttel

Gelegenheitserwerbungen, Zufallsfunde, versprengte Autographen und Nachlaßtrümmer wurden ehedem im Staatsarchiv Wolfenbüttel in sogenannten »Sammelkästen« schnell und praktisch untergebracht. In diesem verschiedentlich noch ungesichteten provenienzlosen Material gelang jüngst ein schöner Zufallsfund: Es handelt sich um fünfzig, großenteils an die Stadt Lüneburg gerichtete Briefe von Reformatoren, bekannten evangelischen Theologen und sonstigen Gelehrten vom Beginn des 16. bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. Darunter finden sich berühmte Namen wie Albert Krantz, Osiander, Urban Rhegius, Flacius Illyricus usw.
Der Faszikel wurde im 18. Jahrhundert von dem braunschweigischen Minister und Archivleiter G. S. A. von Praun als reine Autographensammlung angelegt. Er ist ein wertvoller Zuwachs des umfangreichen Briefbestandes 298 N, der reiches Material zur Geistes-, Wissenschafts- und Kulturgeschichte besonders des 18. und 19. Jahrhunderts enthält.

D. Lent

Inventare und kleinere Schriften des Staatsarchivs in Oldenburg

Die Reihe der Inventare und kleineren Schriften (vgl. den Bericht in: Archive in Niedersachsen 1/1979, S. 8) konnte im Jahre 1979 erheblich erweitert werden. Zu den bisher vorliegenden drei Heften sind drei weitere gekommen. Außerdem befinden sich zwei in der Fertigung.
Die Zusammenarbeit zwischen dem Staatsarchiv und Städten seines Sprengels, die ihr Archiv deponiert haben, hat nach dem Vorbild Vechtas nun weitere Erfolge gezeitigt. Für die Herausgabe des Cloppenburger Findbuchs konnte noch eine Anfang 1979 übernommene größere Ablieferung berücksichtigt werden. Bei Wildeshausen blieb es zwar bei dem bisherigen Bestand, doch wurden auch hier wie in den anderen Fällen die vorhandenen Findbücher überarbeitet und für den Druck neu geschrieben. Unmittelbar folgen werden das Findbuch zu Bestand 109 Alexanderstift Wildeshausen und zu Bestand 271–14 Nachlaß des bekannten Historikers Prof. Dr. Hermann Oncken. Im ersten Fall werden zu dem bisherigen Verzeichnis noch die Urkunden in Regestenform ergänzt, im zweiten eine kleinere neue Abgabe eingearbeitet. Damit wird die Reihe wohl noch 1979 den Gesamtumfang von 8 Heften erreicht haben. Weitere befinden sich im konkreten Planungszustand.
Bestellungen – auch als Abonnement auf die ganze Reihe – mögen an das Niedersächsische Staatsarchiv in Oldenburg, Damm 43, gerichtet werden. Ansonsten sind die Hefte auch beim Verlag Vandenhoeck und Ruprecht in Göttingen beziehbar, Nr. 4 zusätzlich bei der Stadt Cloppenburg, Nr. 5–6 bei der Stadt Wildeshausen.

Hier die lieferbaren neuen Hefte:

Nr. 4 Findbuch zum Bestand Stadtarchiv Cloppenburg (Best. 262–12), bearbeitet von Wilhelm Lenz und Ulrich Scheschkewitz, 1979 XVIII, 168 S., DM 11,–

Nr. 5 Findbuch zum Bestand Stadtarchiv Wildeshausen (Best. 262–9), Teil 1: Urkunden, bearbeitet von Harald Schieckel, 1979, VII, 234 S., DM 14,–

Nr. 6 Findbuch zum Bestand Stadtarchiv Wildeshausen (Best. 262–9), Teil 2: Amtsbücher und Akten, bearbeitet von Stefan Hartmann, herausgegeben von Albrecht Eckhardt, 1979, XVIII, 190 S., DM 12,–

A. Eckhardt

Neue Beständeübersichten der Stadtarchive Goslar und Lüneburg

Zwei der bedeutendsten Stadtarchive Norddeutschlands stellen aus Anlaß der »Internationalen Archivwochen 1979« ihre Bestände vor. Beide Schriften führen in die Geschichte ihres Archivs ein und weisen dabei auf ihre gleichgearteten Probleme bis ins 20. Jahrhundert hin: unzulängliche Unterbringung und Raumnot, frühe Erschließung der Urkunden, späte Verzeichnung der Aktenbestände je nach Interessenlage der jeweiligen Leiter der Stadtarchive. Dabei ist bemerkenswert, daß erst ab 1935 durch Hans Kück in Lüneburg und ab 1948 durch Karl G.

Bruchmann in Goslar Wissenschaftler mit archivarischer Fachausbildung sich um die Belange dieser Archive kümmern konnten.
Während das Stadtarchiv Lüneburg durch die jetzige Leiterin U. Reinhardt auf 29 Seiten im wesentlichen eine verbesserte und ergänzende Fassung der 1973 von H. Thierfelder bearbeiteten Übersicht vorlegt, wird vom Stadtarchiv Goslar, wie der Leiter und Bearbeiter W. Hillebrand im Vorwort seiner 70 Seiten starken Schrift betont, eine erste »Einführung« in Geschichte und Bestände gegeben; sie erhebt keinen Anspruch, endgültig und erschöpfend zu sein.
Für Lüneburg konnte die Bearbeiterin auf die Arbeit von Luntowski »Stadtarchiv und Ratsbücherei Lüneburg« verweisen, in der die Entwicklung des Archivs bis in die Gegenwart dargestellt ist. Hier werden die einzelnen Leiter des Stadtarchivs und deren Verdienste vorgestellt, beginnend mit W. Reinecke, der neben der Erstellung der ersten brauchbaren Findbücher wichtige z.T. noch gültige Veröffentlichungen zur Geschichte Lüneburgs verfaßt hat.
Die Lektüre dieser beiden Veröffentlichungen besticht durch die klare Gliederung und gibt daher einem Benutzer eine schnelle Übersicht. Die umfangreichen und z.T. sehr bedeutenden Bestände können hier nur grob vorgestellt werden.
Goslar: Urkunden (937–1797), ca. 6000 Stück aus 41 Provenienzen, Findbücher sowie Personenregister (1401–1797) liegen vor. Bis 1400 sind die Urkunden im Urkundenbuch der Stadt Goslar erschlossen. Es folgt unter jeweiliger Angabe der Aktengruppe die Alte Abteilung, das sog. historische Archiv bis 1802 (ca. 2800 Pakete). Die Neue Abteilung ab 1802 umfaßt ca. 2300 Pakete, davon 1800 mit Rechnungen. Es schließen sich an mehrere kleinere Abteilungen wie Currente Registratur (290), Reponierte Registratur (697), verschiedene Gemeinden, Karten und Pläne (500), Nichtstädtische Bestände, Sammlungen und Druckschriften. Die Übersicht schließt mit wichtigen Hinweisen für Benutzer auf Bibliothek, auf Archivalien in fremden Archiven wie Hannover und Wolfenbüttel sowie auf gedruckte Quellen.
Lüneburg: Urkunden (1229–1866), ca. 13000 Stück, Hilfsmittel: Regestenverzeichnisse, Register über Aussteller, Empfänger, Personen, Orte und Sachen. Es folgt eine Abteilung mit 8000 »Briefen«, d.h. Archivalien aus Papier mit aufgedrückten Siegeln, die aus Aktenbeständen herausgezogen und nach Absendern geordnet sind. In der weiteren seit Reinecke bestehenden Ordnung folgt die Abteilung der Amtsbücher (2000), z.B. liegen Stadtbücher ab 1289 vor. Es schließen sich an die Abteilungen »Alte Akten« mit Aufzeichnungen des 14.–19. Jh. mit alphabetischer Betreffolge nach dem Pertinenzprinzip ebenso wie die »Stadtakten«. Es folgen Akten des Klosters St. Michaelis. Die Urkunden liegen im Hauptstaatsarchiv Hannover. Die Übersicht endet mit den Abteilungen Karten (2000), Nachlässe, Deposita, Biographien, Bilder, Drucksachen etc. Es fehlen im allgemeinen Angaben über den Umfang der einzelnen Gruppen. Erfreulich ist jedoch der gute Verzeichnungsstand fast aller Abteilungen.

W. Hillebrand, Einführung in die Geschichte und Bestände des Stadtarchivs Goslar (Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar 33), Goslar 1979. – U. Reinhardt, Übersicht über die Bestände des Stadtarchivs Lüneburg, Lüneburg 1979.

G. Köster

Archivgut eines Pseudo-Freimaurerordens im Staatsarchiv Wolfenbüttel

Daß sich von einem Freimaurerorden Gerätschaften und Schriftgut in einem Staatsarchiv befinden, gehört zu den Seltenheiten. Es handelt sich um den in der Mitte des 18. Jahrhunderts in Wolfenbüttel wirkenden Oculisten-Orden, der vermutlich von Friedrich August v. Veltheim zu Harbke, seit 1747 Präsident des Hofgerichts in Wolfenbüttel, gegründet wurde und dem Männer wie Frauen angehören konnten. Im Gegensatz zu den echten Freimaurern benutzten die Oculisten nicht die Gerätschaften der kunstfertigen Maurer, sondern das Instrumentarium eines Augenarztes. Mit Hilfe von Lupe, Skalpell und Pinzette wollte der Orden seinen Mitgliedern »den Star stechen«, d.h. ihren Blick für das Gute und Wahre schärfen. An weiterem Gerät sind seidene Schürzen, Ärmelstutzen und Rosette für den »dirigierenden Meister«, ferner Halsbänder mit dem Ordenszeichen (Auge auf grünem Grund) und Ordenssiegel überliefert. Zu den Archivalien gehören Sitzungsprotokolle, Aufnahmegesuche sowie Ausarbeitungen über das Auge und seine Behandlung. Ein Buch in Geheimschrift soll demnächst einem Experten vorgelegt werden, um noch mehr über diese kulturell interessante Randerscheinung des Freimaurerwesens zu erfahren. Lit.: Paul Zimmermann: Der Oculisten-Orden in Wolfenbüttel. In: Braunschweigisches Magazin, Bd. 28, Jg. 1922, S. 31–34. J. König

Das Archiv der Freiherrn von Spörcken, Lüdersburg, im Stadtarchiv Lüneburg

Das Geschlecht von Spörcken findet zu Recht das Interesse des Landeshistorikers, da es in der Geschichte des Fürstentums Lüneburg eine nicht unbedeutende Rolle gespielt hat. Der erste Namensträger ist Mitte des 14. Jahrhunderts urkundlich belegt. Im 15. Jahrhundert saßen die Spörcken auf dem adligfreien landtagsfähigen Gut Molzen im Amte Bodenteich, an dem das Erbpütkeramt des Fürstentums Lüneburg haftete. Die Bedeutung dieses Amtes ist bis heute nicht geklärt. Sie war im 18. Jahrhundert schon in Vergessenheit geraten. Vermutlich handelte es sich, wie auch in anderen Fällen, um eine Art